

gu übertragen.
 aatshaushalts-
 nen Markt vor-
 schulungssteuer

Wirtschaft.

56 Mk.
 83 Mk.
 98 Mk.

Geschäftshilfe,

henmarkt wur-
 M. Landbutter
 Blumenlohl 30
 5 M. pro Str.
 om 20. 3.

4-5; Wir-
 loittraut 8-12;
 8-10; gelbe
 1 St. 3-8;
 Spinat 30-45.

Calw

ache
reien
 nach dem
 nnten
ster,
 enden Ei-
 bewiesen.
wieder

erie
ski
 Kirchherr

Calw.

bl,
rnkuchen,

nehl,
nk.

rbfen,
Brasjamen,
aerbjen,
n.
äusstelle.

irma
 Leondberg,
 orten

ter,
 und Lebens-
 Angebote
 an Rudolf

Erscheinungsweise:
 Täglich mit Ausnahme
 der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
 a) im Anzeigenteil:
 die Seite 15 Goldpfennige
 b) im Reklameteil:
 die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
 kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
 kann keine Gewähr
 übernommen werden

Geschäftsstelle:
 Gerichtsstand für beide Teile
 ist Calw.

Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
 In der Stadt 40 Goldpfennige
 wöchentlich mit Trägerlohn
 Post-Bezugspreis 40 Gold-
 pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
 annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
 besteht kein Anspruch auf Lieferung
 der Zeitung oder auf Rückzahlung
 des Bezugspreises

Sernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
 Friedrich Hans Scheele
 Druck und Verlag
 der A. Oelschläger'schen
 Buchdruckerei.

Nr. 68

Dienstag, den 23. März 1926.

100. Jahrgang.

Der Reichstag und Genf.

Strefemanns Bericht über Genf.

Die außenpolitische Aussprache.
 Berlin, 23. März. Der Reichstag hat am Montag vormit- tag schon um elf Uhr seine Sitzung aufgenommen. Die Tri- bünen ebenso wie die Regierungsbänke sind überfüllt. Die Dispositionen der Regierung haben sich im letzten Augenblick geändert. Man hatte angenommen, daß der Reichskanzler einen Rechenschaftsbericht über Genf abgeben werde. Er hat ab- diese Aufgabe dem Außenminister übertragen und sich selbst für später in der Reserve gehalten.

Reichsminister Dr. Strefemann weist darauf hin, daß bei der politischen Aussprache jetzt zunächst die Genfer Vorgänge in den Vordergrund der Debatte gerückt werden sollen. Das sei umso notwendiger, weil die Parteien in ihrer großen Mehrheit beschlossen haben, auf eine Erörterung im Auswärtigen Ausschuss zu verzichten. Der Minister führt dann einige Tatsachen aus der Vorgeschichte der Genfer Konferenz an. Er stellt fest, daß in Versailles im Jahre 1919 der dann von Deutschland beantragte Eintritt in den Völkerbund abgelehnt wurde. Nach der Londoner Konferenz im Jahre 1924 teilte dann MacDonald mit, daß der Völkerbund die Nichtzugehörigkeit Deutschlands nicht ertragen könne. Das Kabinett Marx beschloß darauf kurz nachher, grundsätzlich seine Bereitwilligkeit zum Eintritt in den Völkerbund zu erklären, warf aber sogleich auch die Frage des ständigen Ratsitzes auf. Deutschland wandte sich dann an die schon im Rat vertretenen Mächte und suchte durch Befragen festzustellen, ob seine Forderung eines ständigen Ratsitzes ihre Zustimmung finden würde. Die Ant- worten lauteten zustimmend. Der Rat des Völkerbundes selbst antwortete auf eine deutsche Anfrage im Februar 1925 und stellte dabei seinen Wunsch fest, mit Deutschland im Rat zusammenzuarbeiten. Diese Antwort konnte nicht anders gewer- tet werden, als eine ausdrückliche Erklärung des Rats als Körperschaft, in der er noch einmal die zehn Einzelantworten die sich für einen ständigen Ratsitz aussprachen, erhärtete. Deutschland behielt sich damals die weitere Klärung der Frage seines Eintritts vor, insbesondere wegen der Bedeutung des Artikels 16. Diese abwartende Stellung Deutschlands wurde von außen beeinflußt. Die Antwortnote Briand's auf das deutsche Februarmemorandum über den Sicherheitspakt glaubte, diese Vorträge nur abschließen zu können, wenn Deutschland dem Völkerbunde angehöre. In Locarno wurden dann Verein- barungen über den Artikel 16 erzielt.

Deutschland ließ sein Eintrittsgesuch abgehen, und es wurde eine Sitzung des Völkerbundes einberufen, deren Zweck die Auf- nahme Deutschlands war.

Deutschland hat sich nach Überwindung schwerer geund- sätzlicher Bedenken zum Eintritt in den Völkerbund ent- schlossen. Es hat sich nicht danach gedrängt, es ist zweimal getreten worden.

Nachdem die Mächte selbst die Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerbund zur Voraussetzung der Locarnoverträge gemacht hat- ten, entstand für die Pflicht, alles zu tun, was das Inkraft- treten der Locarnoverträge ermöglichte. Umso seltsamer war es, daß kurz nach dem Ersuchen Deutschlands offizielle Mitteilungen über eine Rekonstruktion des Völkerbundesratet aufstachen und daß drei Mächte Anspruch auf versprochene ständige Ratsitze er- hoben.

Der Minister schildert dann die Situation, wie sie sich bei Eintreffen der deutschen Delegation in Genf darstellte.

Die Völkerbundsversammlung stand allgemein unter dem Ein- druck, daß die Aufnahme Deutschlands das einzige Ziel der Ver- sammlung sei. Gegen die Ansprüche Spaniens, Brasiliens und Polens hatte sich harter Widerspruch erhoben, der am stärksten in der öffentlichen Meinung Englands zu sehen war. Die schwe- dische Regierung hatte der deutschen Regierung und anderen Staaten offiziell mitgeteilt, daß sie gegen jede Vermehrung der ständigen Ratsitze stimmen würde. Infolgedessen konnte die deutsche Delegation Berlin mit dem Gefühl verlassen, daß tat- sächlich die Entscheidung im Völkerbundsrat wegen einer Ver- mehrung des Rats faktisch in negativem Sinn gefallen war. Die deutsche Delegation hat von dem Augenblick an, als ihr das Be- gehen anderer Mächte nach ständigen Ratsitzen bekannt wurde, aufs stärkste gearbeitet um ihren Standpunkt zur Geltung zu bringen.

Das Ergebnis des diplomatischen Meinungsaustausches war die Beseitigung der Locarnomächte vor dem Zusammenritt des Rats in Genf. Bei diesen Verhand- lungen war die Situation von vornherein erschwert durch den Sturz des Kabinetts Briand's. In der Öffentlichkeit ist verschie- dentlich die Meinung aufgetaucht, daß dieser Sturz nur ein Ma- növer gewesen sei. Diese Anschauung ist völlig abwegig und wird von niemand ernst genommen werden, der das Wirken des französischen Ministerpräsidenten in Genf gesehen hat. In der

Distiktion in Genf ist der deutsche Standpunkt mit aller Ent- schiedenheit vertreten und kein Zweifel darüber gelassen worden, daß eine Vermehrung der Ratsitze die Zurücknahme des Deutschen Aufnahmegesuchs zur Folge haben würde.

Wir haben uns nicht prinzipiell ablehnend den Wünschen nach einer Vergrößerung des Rats gegenüber verhalten, aber betont, daß diese Frage erst ihre grundsätzliche Regelung im Rate selbst finden müsse.

Wir haben deshalb die Fragen der Maximalgrenze für die Gesamtheit der Ratsitze, des Verhältnisses der ständigen Sitze zu den nichtständigen, der Einrichtung eines Turnus für die nicht ständigen Sitze und andere Fragen aufgeworfen. Erst wenn alle diese Fragen grundsätzlich geregelt waren, konnten wir dazu Stellung nehmen, welche Mächte bei einer Vermehrung des Rats in Betracht kamen. Der Minister geht dann auf die in Deutschland geübte Kritik an den Verhandlungen in Genf ein und erklärt, daß eine Kritik an dem negativen Ausgang doch nur jemand über könne, der für den bedingungslosen Eintritt Deutschlands in den Bund gewesen sei. Er weist die Kritik zu- rück, die an den deutschen Vorschlag der Einsetzung einer Kom- mission geübt worden sei. Dieser Vorschlag stand durchaus in Zusammenhang mit den Richtlinien, die die deutsche Delegation mit nach Genf nahm.

Wir mußten zum Ausdruck bringen, daß unsere Stellung an- deren Staaten gegenüber nicht gebunden war. In der deutschen Öffentlichkeit habe es auch den Anschein erweckt, als wenn manche Kreise von uns etwas hochmütig auf Staaten in an- deren Erdteilen herabsähen. Der Minister bezeichnete das als einen großen außenpolitischen Fehler, wie er vor dem Kriege auch zu der falschen Beurteilung der Balkanstaaten ge- führt habe. Es dürfe nicht der Eindruck erweckt werden, als ob der Völkerbund eine europäische Angelegenheit sei. Der Völker- bund müsse in seiner wahren Gestalt ein Weltvölkerbund sein.

In der Fortsetzung seiner Rede bestreitet Dr. Strefemann die Auffassung, daß Deutschland zehn Tage vor der Tür gestanden und gewartet habe. Tatsächlich mußten die Bundesmächte, die nicht im Rat waren, zehn Tage auf die Einberufung der Ver- sammlung warten. Der Auffassung der brasilianischen Presse, die die deutsche Haltung als eine Herausforderung bezeichnet, halten wir das Verhalten Spaniens entgegen, das tief getränkt war, weil es in dieser Tagung keinen Sitz im Rat erhielt, aber gleich- zeitig erklärt hat, daß es sich dadurch nicht abhalten lasse, für Deutschland zu stimmen. Brasilien hat die Verantwortung auf sich genommen. Nicht durch unsere Schuld war diese Situation entstanden. Es entstand dann die Frage:

Was wird aus Locarno?

Wir freuen uns, daß die Auffassung aller beteiligten Mächte da- hin geht, die Politik von Locarno fortzusetzen. Der Ausgang der Verhandlungen in Genf, so fährt der Minister fort, ist tief zu bedauern. In erster Linie ist der Bund selbst Leidtragender. Wer der Auffassung war, daß der Bund eine Vereinigung der Völker unter dem Gesichtspunkt der Erreichung aller humanitä- ren Ideale sei, wird die allerstärkste Reaktion erfahren haben, von einer Tagung, in der sich deutlich zeigte, wie stark und brutal sich das Eigeninteresse geltend machte. Der Redner verweist auf die Äußerungen der Delegierten Schwedens und der Schweiz, die ausdrücklich betonten, daß der einzige Zweck der Tagung die Zulassung Deutschlands gewesen sei. Niemand habe von einer Schuld Deutschlands am Schluß der Tagung gesprochen.

Deutschland habe jetzt vor der Entscheidung, ob es angesichts der Kritik des Bundes seine grundsätzliche Einstellung ge- genüber dem Bund ändern soll oder nicht.

Eine Politik sei doch nicht deshalb falsch, weil sich ihrer Durch- führung Schwierigkeiten entgegenstellen. Es handle sich geradezu um einen Kampf um unsere Stellung im Völkerbund. Wir haben diesen Kampf fortzusetzen, zumal sich der Bund in seiner über- wiegenden Mehrheit auf den Standpunkt gestellt hat, Deutsch- land als Mitglied des Bundes zu sehen. Wir haben nicht die Absicht, uns legend einer Mächtigegruppierung im Völkerbunde anzuschließen. Wir haben auch nicht die Absicht, mit einem stän- digen Sitz das Renomme der Großmacht zu betonen.

Wir sind moralisch nicht geschwächt aus Genf hervorgegangen. Vor und während des Krieges haben wir den Fehler began- gen, den Großmachtfaktor der öffentlichen Meinung der Welt nur sehr gering einzuschätzen. Es wäre ein Verbrechen, das jetzt wie- der zu tun. Deswegen dürfte unter keinen Umständen der Ver- dacht einer Schuld auf Deutschland ruhen. Wir haben in Genf eine moralische Genugtuung erlangt. Man darf auf nicht die Bedeutung der Erklärung der Mächte verkennen, die sich ohne Be- fragung Deutschlands auf den Standpunkt stellten, daß wir unsere internationalen Verpflichtungen erfüllt haben. Jahrelang haben wir um eine derartige Anerkennung gekämpft. Auch hervor- ragende Mitglieder des Bundes haben erklärt, daß Deutschlands Vertreter in Genf nichts verschuldet haben.

Deutschlands Stellung ist auch juristisch nicht geschwächt. Es ist festzustellen, daß unsere Partner sich zu den logischen Rück- wirkungen von Locarno bekennen, als ob der Vertrag in Wir- kung wäre. Die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Bezie- hungen der Völker ist eine der Hauptaufgaben des Bundes. Es

Tages-Spiegel.

Im Reichstag fand gestern die Aussprache über Deutschlands Völ- kerbundspolitik statt. Reichsaussenminister Strefemann ver- trat die Haltung der deutschen Delegation.

Die Aussprache, an der sich die Abgg. Graf Westary (Dn.), Kaas (Str.), Graf Bernstorff (D.D.P.), v. Rheinbaben (W.P.), Bredt (W.P.) und Graf Berchthold (W.P.) teilnahmen, ergab bei schwacher Opposition die Zustimmung der Regierungspar- teien.

Ueber die Billigungsformel der Regierungsparteien konnte ge- stern erst in den späten Nachmittagsstunden eine Einigung er- zielt werden. Auch die Sozialdemokratie hat ihre Einverständ- nis erklärt.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold begründete im Stenenaussschuß die neue Regierungsvorlage. Sie wurde von den Sozialdemo- kraten abgelehnt.

Reichspräsident von Hindenburg traf gestern nachmittag, lebhaft begrüßt, in Bonn ein. Der Reichspräsident erhielt von der Bonner Universität die Würde eines Ehrendoktors.

Hindenburg ist gestern abend 6.20 Uhr auf seiner Rheinlandreise in Arefeld eingetroffen.

An der jugoslawisch-italienischen Grenze kam es zu einem Zwei- schenfall zwischen Grenzbeamten, welcher eine Bestimmung zwi- schen Rom und Belgrad hervorgerufen hat.

Die chinesische Nationalarmee zieht sich in nordwestlicher Rich- tung von Peking zurück. Man erwartet schließlich das Ein- treffen von Tschangtschollin und Wupewu zwecks Bildung einer aktionsfähigen Zentralregierung.

wäre töricht gewesen, das aufzugeben, weil der Mechanismus des Bundes versagte.

Unsere Hauptaufgabe war, die Socarnopolitik nicht in den Abgrund fallen zu lassen.

Eine Aenderung des Denkens ist auf der anderen Seite schon zu erkennen. Wir haben seinezeit in der französischen Kammer ganz andere Worte gehört, als Herriot sagte, daß die Befragungstift noch nicht laufe. Wer die Politik Deutschlands in den letzten Jahren verfolgt hat, muß die Tatsachen verkennen, wenn er die Fortschritte der deutschen Konsolidierung nicht sieht. Wir sind noch nicht soweit, von vollkommener Freiheit sprechen zu können, auf dem Wege dahin wird es immer wieder Rückschläge geben. Es ist die Absicht der Reichsregierung, die bisherige Politik auf dieser Bahn fortzuführen und sie ist überzeugt, daß sie die große Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich haben wird.

Die Aussprache.

Zustimmung bei den Regierungsparteien — schwache Opposition.

Der Außenminister hat mit seiner Rede Zustimmung bei den Regierungsparteien gefunden. Er hat es aber gleichzeitig vermieden, daß die Deutschnationalen das Elschuch zwischen sich und der Regierung endgültig geschritten. Graf We- stary ist zwar scharf genorden. Er hat aber och formell und sachlich den Begriff des Mißtrauensvotums vermieden. Er hat eingehend dargelegt, weshalb die Deutschnationalen mit der ganzen Anlage der Genfer Konferenz unzufrieden sind, hat sich aber schließlich damit begnügt, den beiden Vertretern der deut- schen Politik naheulegen, daß sie aus eigenem Antrieb von ihren Posten zurücktreten sollen, nicht allein wegen des Mißer- folges, sondern auch weil sie zu stark gebunden seien, um noch einmal Deutschland vertreten zu können. In der Form un- angreifbar, wenn auch in der Kritik gegenüber den Verhand- lungsgegnern der deutschen Delegation sehr scharf, klang das Echo aus den Regierungsparteien selbst heraus. Der Jen- trumsabgeordnete Kaas hatte seine Rede ganz auf die Kritik eingestellt. Er war mit den Ergebnissen von Genf so unzu- frieden, wie es eigentlich eine Regierungsopposition nur sein kann. Er gab auch zu verstehen, daß er mit der Haltung der deutschen Delegation nicht in allen Einzelheiten einverstanden sei, fand aber dann doch auch von seinem Standpunkt aus den Weg zurück, der ihn hinter die Regierung stellte, indem er die ganze Schuld an dem Vorkommnis der Entente zuschob. Nicht viel anders lautete das, was der Deutsche Volkspartei- ler von Rheinbaben der deutschen Delegation sagte. Er kam vornehmlich mit der ungenügenden diplomatischen Vorbereitung, zwar zu dem Ergebnis, daß wir in den Völkerbund hinein- müßten, war aber doch mit Einzelheiten nicht einverstanden, die allerdings auch zum größten Teil von der Entente ver- schuldet sei.

Kleine politische Nachrichten.

Preussische Ehrengabe für Köln. Der preussische Ministerpräsident Braun hat dem Oberbürgermeister Dr. Udenauer eine Baise überreicht als äußeres Symbol des Dankes Preußens an die rheinische Bevölkerung. Dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz wurden 300 000 Mark zur Verfügung gestellt, um mehreren Tausend Kindern aus der befreiten Zone und dem noch besetzten Gebiet im Sommer eine sechswochenliche Erholungsfrist zu ermöglichen.

Auflösung des sächsischen Landtages? In Dresden trat der Sozialdemokratische Landesparteivorstand zusammen, um erneut über die Auflösung des Landtages Beschlüsse zu fassen. Der Berliner Reichsparteivorstand soll auf dem Standpunkt stehen, daß die Auflösung noch vor Ostern erfolgen müsse.

Die französischen Truppen bleiben an der Saar. Von zutändiger französischer Seite werden die Nachrichten, die von einer Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Saargebiet wissen wollen, für unrichtig erklärt. Es wäre lediglich in Anbetracht der Herabsetzung der Gendarmerie im Saargebiet auf 1000 Mann eine Überberufung des 18. Jägerbataillons erfolgt.

Deutsch-dänische Wirtschaftsverhandlungen. Zwischen der deutschen und der dänischen Regierung haben in der letzten Zeit Verhandlungen über die Rückwirkungen stattgefunden, die aus der Erhöhung der deutschen Einfuhrzölle im Oktober 1925 und der Vereinbarung von Vertragszöllen zwischen Deutschland und anderen Ländern für einige dänische landwirtschaftliche Erzeugnisse ergeben. Die Verhandlungen haben zu einer Einigung geführt.

Abstimmungsfeier der Polen. Ähnlich wie in Deutsch-Oberschlesien fanden auch in Polnisch-Oberschlesien Abstimmungsfeiern statt. In Katowitz hatten sich vor dem Theater große Mäße von Aufständigen eingefunden. Abgeordnete aller Parteien aus dem Warschauer Sejm hielten Ansprachen. Soweit bis jetzt verlautet, sind Störungen nicht eingetreten.

Europäische Tschitscherins. In moskauer diplomatischen Kreisen will man wissen, daß Tschitscherin bereits in den nächsten Wochen eine Reise nach Berlin, Paris und Rom antreten wird. Die Reise soll angeblich das Ziel verfolgen, eine Annäherung Russlands an Deutschland und Frankreich herbeizuführen. Dem steht aber die Versicherung anderer Kreise entgegen, daß Tschitscherins Gesundheitszustand wieder sehr schlecht sei und eine Erholungsreise dringend erforderlich mache.

Zuspühung der türkisch-griechischen Beziehungen. Wie dem Newyork Herald aus Konstantinopel gemeldet wird, haben sich die türkisch-griechischen Beziehungen durch eine Anordnung der Regierung in Angora, das Vermögen der Griechen in Konstantinopel zu beschlagnahmen, außerordentlich verschärft. Die Zahl der betroffenen Griechen in Konstantinopel beträgt 50 000.

Brasilianische Hege gegen Deutschland. Die Zeitungen Brasiliens sind sich darin einig, daß Brasilien die in Genuß eingekommene Haltung nicht ändern dürfe. Einige Blätter verlangen den deutschen Handelsposten und die Ablehnung deutscher Angebote bei Vergebung öffentlicher Arbeiten.

Amerikanischer Beobachter auf der Vorkonferenz für die Abrüstung. In amtlichen Kreisen Washington gibt man der Auffassung Ausdruck, daß Amerika trotz des ungünstigen Berichtes des Londoner Volkstages Houghton die Pflicht habe, jede, wenn auch noch so schwache Aussicht auf Abrüstung zu unterstützen. Die Teilnahme des Vorne Sejmats Gibson an der Genfer Vorkonferenz für die Abrüstung wird daher als wahrscheinlich bezeichnet. Gibson wird wie in früheren Jahren, als amerikanischer Beobachter fungieren. In amtlichen Kreisen wird im Zusammenhang mit den englisch-französischen Pressestimmen über den Bericht Houghtons festgestellt, daß die Presse über die Besprechungen amtlich nicht unterrichtet wurde.

Der Präsident der Wolgadeutschen Republik in Berlin.

In Berlin, 22. März. In der Berliner Sowjetbotschaft empfing der Präsident der Wolgadeutschen Sowjetrepublik Schwab und der Volksbildungskommissar der Republik, Schönfeld, die Berliner Presse. Beide Herren sind nach Deutschland gekommen, um unmittelbare wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen mit dem Reich anzuknüpfen. Präsident Schwab schilderte die Wirtschaftslage der Wolgadeutschen Republik und erklärte an Hand von Zahlen die Besonderheiten des dortigen Kolonistengebietes. Entgegen den in der deutschen Presse verbreiteten Nachrichten sei zu sagen, daß der Wiederaufbau der Wolgadeutschen Republik seit dem letzten Mißerntejahr 1924 zwar fortschreite, der wirtschaftliche Vorkriegsstand aber erst nach 3-4 Jahren wieder erreicht werden könne. Falsch sei es, anzunehmen, daß zwischen der Wolgadeutschen Republik und dem Reich wirtschaftliche Beziehungen unter Umgehung des Außenhandelsmonopols angeknüpft werden könnten. Die Außenhandelspolitik der Sowjetunion biete durchaus die Möglichkeit, ersprießlich zu arbeiten. Präsident Schwab erhielt aber nicht, daß die Wolgadeutsche Republik die wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland nötig hat. Der Volksbildungskommissar Schönfeld gab eine Darstellung des Schulwesens seines Landes und bezeichnete als die wichtigste Frage die Liquidierung des etwa 30prozentigen Analphabetentums und die weitere Verdeutschung der aus der Zarenzeit überkommenen Schulen. Die Volksbildungsarbeit der Wolgadeutschen sei für das gesamte Deutschland in Russland ein Anziehungspunkt.

Frankreich und der Houghtonbericht.

In Paris, 22. März. Die in Amerika aus Anlaß der Houghton-Berichte eingesehten Pressepolemik findet in Paris ein scharfes Echo. Der Temps sieht sich veranlaßt, sich mit den angeblich im Bericht enthaltenen Gedankenengängen auseinander zu setzen. Folgende drei Fragen liegen, wie er meint, nahe, 1. Ist der Bericht tatsächlich vorhanden? 2. Enthält er Beschuldigungen gegen Frankreich und besonders den Vorwurf des Militarismus? 3. Wer hat ein Interesse an dem Verleumdungsflug, der mit Hilfe dieses Schriftstückes der Vereinigten Staaten vorbehalten sein sollte? Das Blatt neigt zu der Ansicht, daß an der Authentizität des Berichtes kaum zu zweifeln sei und ein verpöftetes Dementi der Washingtoner Regierung den schlechten Eindruck der Veröffentlichung kaum verwischen könnte. Das Blatt hält es für erwiesen, daß in den Vereinigten Staaten eine heftige antifranzösische Propaganda eingesetzt habe, die sowohl durch Intensität, wie durch ihr Ausmaß die Aufmerksamkeit auf sich lenken müsse. Die angeblichen Entfaltungen aus dem Bericht, meint der Temps weiter, seien darauf berechnet, eine Trübung des englisch-französischen Verhältnisses hervorzurufen und das läme, was besonders bedenklich sei, in einem Augenblick vor, wo die Arbeitspartei und die Liberalen in England zum Sturm gegen Chamberlain rüsteten. Gleichzeitig bestreite Grund zu der Annahme, daß die Urheber dieser in Washington vorbereiteten und in London ausgeführten Kampagne die Möglichkeit eines Mißerfolges der Abrüstungskonferenz vorbereiten und die Verantwortung für deren Fehlschlagen auf die kontinentalen Mächte, besonders aber Frankreich abwälzen wollten. Den Vorwurf des Militarismus weist das Blatt scharf zurück und sucht anhand der Stellungnahme Englands zum Genfer Protokoll nachzuweisen, daß Frankreich allein von wahrer Friedensliebe erfüllt sei. Frankreich habe als erster Staat das Protokoll vorbehaltlos unterzeichnet, das dann aber wegen der Opposition Großbritanniens aufgegeben worden sei. Andererseits werde übersehen, daß Frankreich gegenüber 1913 seine Militärausgaben erheblich reduziert habe, während Amerika seine Ausgaben vermehrte.

Aus aller Welt.

Eine Welthochleistung.

Das erfolgreiche deutsche 19 PS-Daimler-Leichtflugzeug L 20 ist in seinem Heimatort Sindelfingen glatt gelandet. Der von der Besatzung, Chefpilot Gurizer und Dr. Ing. v. Langsdorff durchgeführte Ueberlandflug Stuttgart-München-Bad Reichenhall-Zell am See-Willach-Magenfurth-Gratz-Wien-Pest-Wien-Salzburg-München-Stuttgart (etwa 2400 km) stellt eine bisher international unterreichte Streckenleistung für zweiflügelige Leichtflugzeuge dar. Die anlässlich der bereits gemeldeten Ueberfliegung des Steinernen Meeres und des Großglocknermassivs erreichte Flughöhe dürfte ebenfalls eine Welthochleistung für Flugzeuge dieser Klasse sein. Es ist die Gesamtleistung in Anbetracht der außerordentlich ungünstigen Wetterlage in den letzten Wochen besonders anerkennenswert. Der Rest des Fluges wurde zum Teil in hartem Schneesturm zurückgelegt. — Zum gleichen Flug geht uns noch folgender weiterer Bericht zu: Zu dem Fernflug Gurizer-Langsdorff ist zu bemerken, daß bisher in keinem Lande größere Streckenflüge von Leichtflugzeugen gelungen sind, obwohl im Ausland fast sämtliche Leichtflugzeugpiloten über etwa die doppelte Meterleistung wie das kleine Daimlerflugzeug verfügen. Aufsehen hat es erregt, daß ein betriebliger Flug unter den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen überhaupt möglich war. Auf fast sämtlichen Flugplätzen war das kleine Daimlerflugzeug das einzige in dieser Witterungsperiode — die ja auch zur Einstellung des planmäßigen Luftverkehrs zwang — fliegende Flugzeug. Fast keine Clappe wurde bei günstigem Wetter bewilligt, vielmehr mußte bei trübendem Regen, Hagel, Schneesturm, Föhn und nebligem Wetter gelogt werden. Es ist verständlich, daß die beiden Flieger in Anerkennung ihrer Flugleistung im Auslande sehr liebenswürdig aufgenommen und von den Vertretern der Behörden, der Industrie usw. begrüßt wurden. Besondere Anerkennung hat gerade im Auslande die Ueberfliegung des Großglocknermassivs gefunden, da allgemein der Alpenflug als besonders schwierig und gefährlich gilt und in dieser Jahreszeit auch mit zwanzigfach stärkeren Motoren kaum für durchführbar gehalten wird. Der Flug Gurizer-Langsdorff hat gezeigt, daß trotz der Ententebedrückungen deutsche Energie Höchstleistungen zu erzielen weiß.

Schwarze Wut in Glatz.

In Glatz ereignete sich ein furchtbares Familiendrama. Die Lehrerin Barth, Tochter eines bekannten Weinstubenbesitzers, erschloß ihren im Bett liegenden Vater und ihren 14jährigen Bruder. Dann richtete sie die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich lebensgefährlich. Die Ursache der furchtbaren Tat dürfte in einem Anfall von Geistesgestörtheit zu suchen sein.

Eine feurige Windhose in Schlesien.

Am linken Ufer der Weisritz, nördlich des schlesischen Städtchens Deutsch-Lissa, wurde dieser Tage eine Naturerscheinung beobachtet, wie sie bisher in Schlesien noch nicht wahrgenommen worden ist. Nachts kurz vor 1 Uhr tauchte plötzlich zwischen den Feldern bei der Ortschaft Marschwitz und dem Walde von Mutterau eine ungeheure, anscheinend bis in den Himmel reichende Feuerfäule auf, die sich unter andauerndem Donnergeräusch, wie ein Riesentorleier aussehend, rasch nach Osten fortbewegte. Auf dem Friedhof in Marschwitz wurden mehrere starke Bäume, die von einem Manne nicht umfaßt werden konnten, mit samt den Wurzeln aus dem Erdboden gedreht und umgeworfen. Dann nahm die Windhose ihren Weg nach dem Dorfe selbst, deckte dort das Ziegeldach des Gutes ab und bewegte sich dann auf eine Spinnerei bei der Ortschaft Stapelwitz zu. Von den dort befindlichen Fabrikwohnhäusern wurden von allen Dächern Teile abgerissen und mit unheimlicher Kraft und Geschwindigkeit in die Höhe gewirbelt. Hier hat dann die Windhose ihre Kraft verloren und löste sich wieder auf.

Explosion eines Schmelzofens.

In Birmingham (Alabama) explodierte ein in der Nähe der Woodward Ironcompany gelegener Schmelzofen. Infolge der Explosion ergossen sich hunderte von Tonnen geschmolzenen Metalls auf das einige Hundert Fuß große Gelände. 15 Personen, die von den Metallwämpfen erreicht wurden, konnten sich nicht mehr retten und wurden getötet, 17 verletzt.

Die dunkle Macht.

Kriminallroman von Erich Eben Klein.

Ames. Coppley by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

39. Fortsetzung.

Frau Roschen? besorgte schweigend ihre häuslichen Geschäfte, brachte ihm pünktlich seine Mahlzeiten ins Gartenhaus — ziemlich magere Mahlzeiten für ansehnliche Geldebeträge — und schien sich so wenig um ihn zu kümmern, wie er um sie.

Die Tochter blieb meist unsichtbar. Zwei Versuche Hempels, mit ihr bei zufälligen Begegnungen ein harmloses Gespräch zu beginnen, begegneten eisiger Ablehnung. Versuche kamen nie. Von den Söhnen, deren Frau Roschen Erwähnung getan, hatte sich bisher keiner blicken lassen.

Die Nächte blieben totenstill und finster, obwohl Hempel zu verschiedenen Stunden horchend und hinerend im Garten herumgeschlichen war.

Und doch — jedesmal, wenn er sich Vorwürfe machte, seine Zeit hier nutzlos zu vergeuden, meldete sich der mitrovitsche Instinkt wieder, der ihn hergetrieben. Dieser Instinkt, der ihm immer wieder zuflüsterte, daß die Roschen in irgendeiner geheimen Verbindung mit Hommel stehen müsse, und dieses einsam gelegene Haus Geheimnisse birge, denen er noch nicht auf die Spur gekommen war.

Als Hempel sich nun dem Hause näherte, sah er auf dem Fußsteig, der hinter diesem weiter bis an die Spitze des Hügels führte, Gerda Roschen mit einem Buch in der Hand unter den Platanen oben gehen.

Gleichzeitig erblickte er auf einem Weg rechts, der nach der Ortschaft St. Peter führte, Frau Roschen mit einer Milchkanne in der Hand.

Freudige Genußgenuss durchsuchte ihn.

Endlich einmal waren sie beide fort — offenbar nur, weil sie ihn fern glaubten — und er konnte nun langsam sein geborgtes Vorhaben ausführen und sich das Haus genauer ansehen. Wenn er Glück hatte, konnte er vielleicht

jogar in das Innere gelangen, denn Frau Roschen pflegte für gewöhnlich nur ein an der Tür angebrachtes Begiereschloß zu schließen, und mit diesem wußte er Bescheid.

Hempel beschleunigte nun den Schritt und stand wenige Minuten später vor der Haustür.

Das erste, was er tat, war, den bei Frau Witt gefundenen geheimnisvollen Schlüssel, den er immer bei sich trug, herauszuziehen und zu probieren, ob er in das Schloß der Haustür paßte.

Aber dieser Versuch war vergebens, denn das Schloß war kleiner als der Schlüsselbart, so daß sich dieser nicht einmal einschließen ließ.

Dagegen hatte er in anderer Beziehung Glück, denn als er die Klinke nach oben verschoß und darauf drückte, wodurch das Verriegelungsschloß sich innen öffnete, sprang die Haustür auf. Sie war also, wie er gehofft, gar nicht versperert gewesen.

Ausatmend trat er in den Flur, den er seit seinem ersten Besuch mit Direktor Witt bisher nie mehr die Möglichkeit gefunden hatte, zu betreten.

Das Haus war alt und unpraktisch gebaut. Unten ein großer, kahler Flur mit Backsteinboden, in den mehrere Türen mündeten. In der Mitte führte eine Holzterrasse nach oben auf den offenen Loggiengang. Dort mußten sich die Zimmereingänge befinden.

Elias versuchte aus Geratewohl erst die Türen unten zu öffnen. Sie waren alle unversperert. Die erste rechts führte in ein geräumiges, ziemlich dürftig möbliertes Wohnzimmer. Die zweite in die Küche, an die eine Dienstubenlammer stieß.

Links gelangte man durch die erste Tür in eine Kumpelkammer, die voll alter verstaubter Möbel und anderem unbrauchbar gewordenen Hausgerät stand. Dort hin hatte Frau Roschen auch die anlässlich seines Einzuges aus dem Gartenhaus entfernten Sachen gestellt. Die Kammer war hell und geräumig, denn sie besaß zwei Fenster nach der Seitenfront des Hauses, die allerdings eng vergittert und mit Spinnweben überzogen waren.

Schon wollte Hempel nach flüchtiger Umschau die Tür wieder schließen, als sein Blick zufällig in einem Winkel einen offenen Korb mit Brennmaterialien entdeckte, zwischen denen es bunt schimmerte.

Ein zweiter Blick belehrte ihn, daß es Spielarten waren, die da zwischen Holzspänen und Torfabfällen bunt herausguckten.

Wie ein Tiger stürzte er darauf los. Wirklich — es waren eine ganze Menge Spielarten, wenigstens fünf bis sechs Spiele, und alle anscheinend taum benützt. Die Entdeckung war so überraschend, daß er sekundentlang ganz verdug. dastand, bis ihm der Zusammenhang klar wurde.

Die Karten konnten nur von Gewohnheitspielern herrühren, die bekanntlich ein und dasselbe Spiel nur wenigmal benützen.

Der Spielsalon, der dem jungen Lavandal zum Verderben wurde, konnte sich also, da die ausgeschiedenen Kartenspiele hier in der Kumpelkammer verwahrt wurden, nicht allzuweit entfernt befinden.

Entweder hier im Hause oder doch in dessen nächster Umgebung.

Diese Folgerung durchrieselte den Detektiv wie ein Strom neuen Lebens. Er hatte sich also doch nicht getäuscht! Endlich hatte er einen Faden in diesem Wirrsal gefunden — wenigstens den Anfang eines Fadens.

Er verließ nun hastig die Kumpelkammer, deren Tür wieder schloß. Es galt nun, sich zu beeilen, um so viel als möglich weiter Umschau zu halten, denn wer weiß, wie viel Zeit ihm blieb.

Die nächste Tür führte offenbar in den Keller, denn unmittelbar hinter ihr gab es eine abwärtsführende Treppe, die sich in lichtlose Tiefe verlor.

Sollte er hinabsteigen? Nein, für jetzt wäre es nur Zeitverlust gewesen, denn da unten gab es wahrscheinlich nichts Interessantes. Lieber hinauf in den Oberstock, wo sich vielleicht in den Oberstock, wo sich vielleicht der Raum befand, in dem die Spieler sich an gewissen Abenden versammelten.

Behend und lautlos wie eine Raqe eite Hempel die Treppe hinauf. Oben war es so, wie sich nach der Lage der Fenster gebacht: Der Loggiengang lief in gerader Linie die Hinterfront entlang, und alle Türen — sechs an der Zahl — mündeten auf ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Landtag.

Förderung des Wohnungsbaus.

Auf die Kleine Anfrage des Abg. Scheef betreffend die Förderung des Wohnungsbaus hat der Minister des Innern folgende Antwort erteilt: „Bei einer Pressekonferenz, die am 1. März stattgefunden hat, habe ich nähere Mitteilungen über die staatliche Wohnungsbauförderung gemacht, die inzwischen in den Tageszeitungen veröffentlicht worden sind. Das Staatsministerium denkt die Wohnungsbauförderung mindestens in dem bisherigen Umfang zu betreiben. Ihr tatsächliches Ausmaß ist abhängig von der Größe der Mittel, die der Wohnungskreditanstalt aus dem Gesetz über die Gebäudenebensteuer, sowie aus Anleihen zusteßen werden. In letzterer Hinsicht soll der Ertrag der 6proz. Anleihe der Wohnungsbauförderung zur Verfügung gestellt werden. Die Aufnahme weiterer Anleihen hängt von der allgemeinen Lage des Geldmarktes und der Leistungsfähigkeit der Wohnungskreditanstalt ab.“

Um den Abbau der Wohnungszwangswirtschaft.

Auf die Kleine Anfrage des Abgeordneten Scheef über den Abbau der Wohnungszwangswirtschaft hat das Ministerium des Innern geantwortet, daß es die Beseitigung dieser Zwangswirtschaft mit Nachdruck erstrebt. Die noch immer bestehende große Wohnungsnot läßt jedoch eine unvermittelte Beseitigung der bestehenden Schranken nicht zu ohne zahlreiche Familien schwerer wirtschaftlicher Bedrängnis und unter Umständen der Gefahr der Obdachlosigkeit auszusehen. Aus diesem Grunde kann nur ein planmäßiger stufenweiser Abbau der Zwangsbestimmungen erfolgen. Das Staatsministerium hat schon öfters diesen Standpunkt bei den zuständigen Reichsstellen vertreten und wird dies auch künftig tun.

Vom Haushaltsplan der Inneren Verwaltung.

Die Straßen sind ein Schmerzenskind auch des Ministeriums des Innern. Es wurden im neuen Etat zur Unterhaltung der Staatsstraßen 4.937.000 M. (mehr 580.000 M.) zu Verbesserungen 450.000 (mehr 170.000) gefordert, zum Umbau von Straßen mit starkem Kraftwaagenverkehr 3,5 Millionen (mehr 1,5 Mill.), also insgesamt 9.887.000 M., mehr 4.250.000 M. Hierzu bemerken die Erläuterungen: „Um die gleichen Leistungen zu erzielen wie in der Vorjahrszeit wäre bei den Staatsstraßen wegen der Steigerung der Preise und Löhne ein jährlicher Beitrag von rund 4,3 Millionen M. erforderlich. Der darüber hinausgehende Aufwand ist notwendig, um den infolge der ungenügenden Unterhaltung während des Krieges und der nachfolgenden Zeit fortschreitender Geldentwertung, wie auch wegen der außerordentlichen Zunahme des Kraftfahrzeugverkehrs, stark gesunkenen Unterhaltungszustand der Straßen wieder zu heben. Die Durchführung dieser dringend gebotenen Maßnahme verlangt bedeutend größere Schottermengen und umfangreiche Bewässerungen. Zugunsten der Gemeinden und Bezirke wird eine sehr starke Erhöhung der bisherigen staatlichen Beitragssumme vorgeschlagen. Es soll damit auch ermöglicht werden, an einzelne, durch die Unterhaltung von Eiserstraßen der Staatsstraßen übermäßig belastete Körperschaften Beiträge zu gewähren. Zur Uferverbesserung an der Iller werden einmalig 100.000 M. gefordert. Es soll daran gegangen werden, an der Iller die einer raschen Verwitterung und Zerstörung unterliegenden Holzbauten zwecks Ersparnis von Unterhaltungskosten allmählich durch Steinbauten zu ersetzen. In den Trennanstalten beträgt der durchschnittliche Krankenstand (ohne Familienpflege) in Schussenried 500, Weinsberg 840, Weissenau 700, Winnental 585, Zwickalten 540, Gesamtzahl 2965. Infolge Platzmangels in den staatlichen Heilanstalten hat die Zahl der Staatspfleglinge in den Privatirrenanstalten erheblich zugenommen.“

Aus Stadt und Land

Calw, den 23. März 1926.

Dienstnachrichten.

Oberförster Kästler von Bad Liebenzell ist zum Forstmeister a. g. St. bei der Forstdirektion ernannt worden. Forstmann Renner in Baiersbrunn wurde seinem Ansuchen entsprechend auf das Forstamt Hirsau versetzt.

Zur Aenderung der Württ. Bezirksordnung.

Auf eine wiederholte Eingabe des Landw. Hauptverbandes betr. zweimäßiger Berücksichtigung der Landwirtschaft bei der Zusammenfassung der Bezirke hat der Herr Minister des Innern folgende Antwort erteilt: „Der Zeitpunkt, bis zu dem die neue Bezirksordnung verabschiedet sein wird, läßt sich, nachdem erst in letzter Zeit eine Reihe neuer wichtiger Fragen aufgetaucht sind, die noch eingehender Prüfung bedürfen, zur Zeit noch nicht angeben. Im Übrigen sind die vom Landw. Hauptverband fernzeit gewünschten Wünsche vorgemerkt. Sie werden dem Ministerium bei der endgültigen Neufassung der Bestimmungen über die Zusammenfassung des Bezirksrats als wertvolle Unterlagen dienen.“

Zur Hypothekenaufwertung.

Der „Süddeutschen Zeitung“ entnehmen wir folgenden Artikel:

Eine für die Rückwirkung der Aufwertung äußerst wichtige Reichsgerichtsentcheidung scheint bisher wenig bekannt und beachtet worden zu sein. Das oberste Gericht hat in einem hier nebenstehenden Falle vom 25. November 1925 unter V. 18/25 folgende prinzipielle Entscheidung gefällt:

„Eine vorbehaltliche Annahme der Leistung liegt nur dann vor, wenn das Verhalten des Gläubigers den Willen zum Ausdruck bringt, daß er die an ihn bewirkte Leistung als eine Erfüllung seiner Forderung annehme. Ist eine Annahme in diesem Sinne nicht erfolgt, so behält er seines Vorbehalts zur Erhaltung des Aufwertungsrechtes. Das Verhalten des Gläubigers ist nach Treu und Glauben, sowie nach der Verkehrssitte und der Handelsgepflogenheit zu prüfen.“

Danach besteht ein Vorbehalt auch bei jeder vor dem 15. Juni 1922 angenommenen Leistung, wenn der Gläubiger nicht ausdrücklich Verzicht leistete, was in den wenigsten Fällen geschehen ist. Die Unterzeichnung der in üblichen Formen gehaltenen Lösungsbewilligung kann nicht als Verzicht angesehen werden, wenn sie als Mittelsleistung allgemein gebräuchlich und

meist — ohne daß beim Gläubiger die Ueberzeugung der Befriedigung bestand — deswegen erteilt, weil derselbe sich im Weigerungsfalle Schadensansprüchen des Schuldners ausgesetzt sehen mußte. Das Urteil bildet eine logische Ergänzung der Reichsgerichtsentcheidung vom Oktober 1923, die den Marktgleich-Markt-Fehlum beseitigte. Eine Annahme der Leistung gilt nach Treu und Glauben somit als nicht erfolgt, wenn sie in fast völlig entwertetem Papiergeldes geschah, falls der Gläubiger nicht anders bestimmte. Das Urteil ist besonders für die Rückzahlungen ab 1920 bis 15. Juni 1922 von Bedeutung. Für die Anmeldung der Forderungen bei den Aufwertungsstellen wird wesentlich sein, daß sie vor dem nächst wichtigen Aufwertungstermin, dem 31. März 1926, geschieht, unter Hinweis auf obige, erst nach dem 31. Dezember 1925 bekannt gewordene Entscheidung. Von besonderer Wichtigkeit ist die Anmeldung für die Verwalter fremder Vermögen und für Vormünder, sowie für Hypothekenbanken, Rentenbanken usw., die eine Teilsumme zu bilden haben. Sie haben sich Regrehanprüchen ihrer Vollmachtgeber, Mündel, Obligationenbesitzer aus, wenn sie die Anmeldung oder die gerichtliche Geltendmachung der auf diese Weise bestehenden geschuldeten Ansprüche unterlassen.“

Vorläufiges amtliches Ergebnis des Volksbegehrens

Nach der vorläufigen Feststellung des Württ. Ministeriums des Innern haben sich an dem Volksbegehren in Württemberg und Hohenzollern 480.032 Personen beteiligt von 1.612.485 Stimmberechtigten, also 29,1 Prozent.

Im Bezirk Calw haben sich von 17.451 Stimmberechtigten 3846 für das Volksbegehren eingetragen, also 22 Prozent der Stimmberechtigten. Die Ergebnisse in den einzelnen Gemeinden des Bezirks werden wir in der morgigen Ausgabe bekannt geben.

Stammheim, 22. März. Hier stimmten für das Volksbegehren von 957 Stimmberechtigten 333.

An Einzelergebnissen liegen noch vor: die Oberämter Maulbronn 4773, Tuttlingen 9695, Tettnang 2584, Münsingen 1941, Neuenbürg 4822, Herrenberg 1999, Calw 3846, Ehingen a. D. 2210, Böblingen 8069, Riedlingen 2151, Heilbronn 25.531, Württemberg 2033, Dehringen 1698, Heidenheim 10.561, Freudenstadt 3401, Göppingen 20.117, Urach 6061, Leutkirch 840.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag.

Der Tiefdruck im Nordwesten verursacht immer noch kalte Luftströmungen. Für Mittwoch und Donnerstag ist, wenn auch vorwiegend trockenes, so doch mehrfach bedecktes Wetter zu erwarten.

Stammheim, 22. März. Am letzten Samstag kam es hier zu einem Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Fahrrad, der das Schlimmste befürchtete. Mechaniker Sauter von hier, der Lenker des Motorrades, erlitt eine heftige Gehirnerschütterung und eine Verletzung am Nacken. Der Radfahrer, Landwirt Maier von Gehingen, kam mit dem Schreden und eine Handbühnenführung davon; das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert; das Motorrad soll nur wenig beschädigt sein.

Stammheim, 22. März. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache entstand im Gewann unterer Bröyinger Schlag ein Waldbrand, der sich auf einer Fläche von etwa 400 qm ausdehnte und die jungen Tannenkulturen vernichtete.

Stammheim, 22. März. An den Ufern der Enz ist schon die Schelte erblickt. Sie ist damit heuer dem 16jährigen Durchschnitt des Unterlandes und der Gaulandhöfen ähnlich der Ragold um 4, dem des Schwarzwaldes um 6 Wochen voraus.

Stammheim, 22. März. Bei der Mühle in Unterjesingen wurden in letzter Zeit zwei kanadische Pappeln gefällt, die im Jahre 1889 nach einem Hochwasser als Fachsensteden zum Schutz des Erdreichs in den Boden gesteckt wurden. Wurzeln zogen und sich zu 22 Meter hohen Riesenhäusern auszuwickeln, die zusammen 20 Meter Brennholz lieferten. Als man die Stämme aufschaltete, kamen die Steden im Herz des Stammes genau so wieder zum Vorschein, wie sie in den Boden gesteckt wurden, nur die Rinde fehlte.

Stammheim, 22. März. Nachdem die Hoffnung ausgegeben werden mußte, auf hiesiger Markung Quellen für eine eigene Leitung zu finden, hat sich die Gemeindeverwaltung als eine der letzten Gemeinden dem Gemeindeverband der Ammerthal-Schönbuchwassererzeugungsgruppe angeschlossen.

Stammheim, 22. März. Gestern haben sich die Einwohner von Stammheim um die Stadtverordnetenversammlung gestellt und zwar: Obersekretär Rauch-Stuttgart, Obersekretär Hermann-Rottweil, Bewarster Riede-Horb und Ratsschreiber Schneider-Waßersingen. Die Wahl findet nächsten Sonntag statt.

Sport.

Der Sport am Sonntag.

B.f.B.-Stuttgart hatte am Sonntag ein Pokalspiel mit B.f.R. Mannheim und siegte dabei 2:1. Ein Freundschaftsspiel zwischen B.f.R. Heilbronn und Schwaben Augsburg endigte zugunsten der Bayern 3:2. Die Stuttgarter Sportfreunde gewannen ihr zweites Aufstiegs spiel gegen Sp.Bgg. Cannstatt 2:0. An weiteren Spielen sind noch zu erwähnen Heilbronn gegen Stuttgart Polizei 1:0, Normannia Gmünd gegen Juffenhäuser 2:3, Kalen gegen Schornbach 1:2 und Reutlingen gegen Schwenningen 2:2, Ludwigsburg gegen Prag 2:1, Untertürkheim gegen Schramberg 7:0.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Berliner Briefstube.

100 holl. Gulden	168,52 Mk.
100 franz. Fr.	14,87 Mk.
100 schweiz. Fr.	80,98 Mk.

Börsenbericht.

Stammheim, 22. März. Die Börse lag heute sehr fest und die Kurse zogen abermals an.

Produktenbörsen- und Marktberichte

des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern e. V.

A. C. Berliner Produktenbörse vom 22. März.

Weizen märk. 255—259; Roggen märk. 156—161; Sommergerste 166—190; Wintergerste 138—152; Hafer märk. 162—173;

Weizenmehl 33—36,25; Roggenmehl 22,75—24,75; Weizenkleie 10,20—10,40; Roggenkleie 9,20—9,40; Vittoriaerbsen 25—31; K. Speiserbsen 23—25; Futtererbsen 19—21; Pelusiden 20—21; Ackerbohnen 20—21; Widen 23—25,50; blaue Lupinen 11,50 bis 12,50; gelbe 14—14,50; Seradella 24er 15—21; Seradella 26 bis 29; Rapskuchen 14,50—14,70; Leintuchen 18,40 bis 18,60; Trodenkornmehl 8,60—8,80; vollwertige Zuderzucker 18,50—18,70; Kartoffelklofen 13,80—14; Speisefarinflocken weiße 1,10—1,45; rote 1,35—1,65; gelbflockige 1,55—1,75; Tendenz: fest.

Wirtschaftliche Wochenrundschau.

Börse. Trotz der täglich ungünstiger lautenden Nachrichten vom Verlauf der Württembergstimmung in Genf hatte die Börse in Deutschland ziemlich Widerstandskraft gezeigt, wenn die Belastung manchmal auch sehr stark war. Die Nachricht von dem Scheitern der Verhandlungen löste aber an der Börse große Enttäuschung verstärkte Unsicherheit aus. Die Kurse waren aber mehr unelastisch als abgewälzt. Daß die Depression nicht fürchter um sich griff, rührte daher, daß man die eigentliche Tragweite des Genfer Fiascos vor dem Bericht der deutschen Delegation gar nicht voll übersehen kann. Man verwies als Gegengewicht auf die Erklärung der Signatarmächte des Vertrags von Locarno, wonach dieser unberührt bestehen bleibt, und erwartet eine befriedigende Lösung für den Herbst.

Geldmarkt. Am Geldmarkt herrscht unveränderte Fülle. Bei den Banken sammeln sich wieder größere Kassenbestände an, die in jederzeit greifbarer Form schwer unterzubringen sind, so daß selbst im Ausland hiefür Anlage gesucht wurde. Mit einer Verringerung des Geldmarktes wird aber zu rechnen sein, wenn die Geschäftslage in Handel und Industrie eine Belebung erfahren wird. Die führenden deutschen Banken veröffentlichen zur Zeit ihre Bilanzen, die mit Gewinnen abschließen, die ihnen die Verteilung von Dividenden von 8—10 Prozent ermöglicht. Die Spartaseneinlagen haben sich im Jahre 1925 gegenüber dem Jahre 1924 verdoppelt, ein erfreuliches Zeichen der Zunahme der Spartätätigkeit des Volkes. Die Einlagen betragen Ende 1925 in Württemberg 70,4 Millionen, in Baden 65,4 Millionen und in Bayern 117,9 Millionen Mark.

Produktenmarkt. Auf die Erholung der Weltgetreidemärkte verkehrten die Getreidebörsen fester und die Preise waren höher. In der Stuttgarter Landesproduktbörsen blieben Heu und Stroh mit 6,5 bzw. 4,5 M pro dz unverändert. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 254 (plus 2), Roggen 156 (plus 4), Winter- und Futtergerste 152 (plus 2), Sommergerste 190 (plus 4), Hafer 172 (plus 3) M je pro Tonne und Mehl 36 (plus 0,25) M pro dz.

Warenmarkt. Die Warenmärkte zeigen einen etwas besseren Geschäftsgang. Die Preisgestaltung hat sich nur wenig verändert. Einen guten geschäftlichen Erfolg hatte namentlich die diesjährige Stuttgarter Frühjahrsmesse des Textils- und Bekleidungsgebietes zu verzeichnen. In der Industrie hat sich vor allem die Lage bei der Automobilindustrie, die vor kurzem noch schwere Krisen zu überwinden hatte, infolge des Abbaues der Luxussteuer bedeutend gebessert. Sie berichtet über Frühjahrs-geschäfte ziemlich befriedigt.

Wiesmarkt. Die Wiesmärkte zeigten eine stärkere Beschäftigung, die bei Kleinvieh zu einer Preissteigerung führte.

Holzmarkt. An den Holzmärkten ist das Geschäft noch unbedeutend. Man erwartet, daß die 200 Millionen Mark-Zwischenkredite des Reiches zur Belebung des Baumarktes auch zu großen Nachfragen auf den Holzmärkten führen wird.

Schweinepreise.

Balingen: Milchschweine 28—48 M. — Blaufelden: Milchschweine 34—49 M. — Crailsheim: Käufer 60—77, Milchschweine 35—43 M. Giengen a. Br.: Saugschweine 36—46, Käufer 70—88 M. — Hall: Milchschweine 36—48, Käufer 90 M. — Jishofen: Milchschweine 38—50, Käufer 65—106 M. — Künzelsau: Milchschweine 35—45 M. — Mergentheim: Milchschweine 40—55 M. — Dehringen: Milchschweine 37 bis 47 M. — Rottweil: Milchschweine 32—34 M. — Rot am See: Milchschweine 37—47 M. — Gammertingen: Milchschweine 45 bis 50 M. das Stück, Mastschweine 70—75 M. pro Ztr. Lebendgewicht.

Stand der wichtigsten Tierseuchen in Württemberg.

Nach einer Zusammenstellung des Statistischen Landesamtes war am 15. März 1926 der Milzbrand in 2 Oberämtern mit 2 Gemeinden und 2 Gehöften, die Maul- und Klauenseuche in 16 Oberämtern mit 25 Gemeinden und 164 Gehöften, die Räude der Schafe in 7 Oberämtern mit 7 Gemeinden und 8 Gehöften verbreitet. Ferner traten auf die Schweinefleuche und Schweinepest in 1 Oberamt mit 1 Gemeinde und 1 Gehöft, die Kopfkrankheit der Pferde in 14 Oberämtern mit 24 Gemeinden und 24 Gehöften, die ansteckende Blutarmut der Pferde in 15 Oberämtern mit 24 Gemeinden und 29 Gehöften und die Geflügelcholera in 1 Oberamt 1 Gemeinde und 1 Gehöft.

Fruchtpreise.

Stengen: Gerste 8,80—9, Haber 7,80—8,50, Gerste 10 bis 11,50 M. — Rüringen: Dinkel 9,90—10, Weizen 12,40, Haber 10,50, Gerste 1—11,50 M. — Lötzingen: Weizen 12,50—13, Dinkel 9—9,50, Gerste 9—9,80, Haber 8,50—9,50, Ackerbohnen 10 M. der Zentner.

Holzpreise.

Entringen: 1 Km. Buchenspäler 1,2 Meter lang 24,65, 1 Km. Buchenscheiter 19,17, Buchenspäler, Klotz, 15,14, Anbruch 14,25 M. Gesamtverkauf: 106 Prozent der Landesgrundpreise. — Blatt in Holzeng.: Preis für 1 Km. Brennholz 16—18 M. — Bei dem vom Forstamt Herrenberg in Ehningen i. G. abgehaltenen Nadelstammholzverkauf wurden erlöst: für Fichten 124 Proz., Föhren 115 Proz. der Landesgrundpreise. — Weil i. Sch.: Buchenscheiter 22, Klotzholz 18, Brügel 16, Eichen 15, Nadelholz 10,50, buchene Wellen 100 Stück 50 M. — Ludwigsburg: 1 Quadratmeter gem. Bretter 1,20—1,30, Sattelbretter 2—2,20, Böhlfleiten 2,50—2,70, 1 Rbm. Bauholz 42—46, 1 Bauflange 3—4, Hagflange 1,50—2, Hopfenflange 1—1,30 M. für Batten 1 lfd. Meter 6—8 M., 1 Km. tannenes Brennholz 12 bis 16, Hartholz 17—23 M., Pfähle 100 Stück 3,90, 1 Bund Schindeln 1500 Stück 1,80—2 M.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen nicht als den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die lokalen wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht kommen. D. Schulz.

**In sämtliche Schultheißenämter
des Oberamtsbezirks Calw.**

Die Schultheißenämter werden veranlaßt, ihre Gemeindeangehörigen durch eine öffentliche Bekanntmachung auf nachbezeichnete gesetzliche Bestimmungen in Kürze zu verweisen:

1. zur Verhütung von Waldbränden auf die Bestimmungen der §§ 308, 309 und 368 Ziff. 6 des Reichsstrafgesetzbuches, sowie die Artikel 30 und 32 des Forstpolizeigesetzes;
2. zum Schutz seltenerer Waldpflanzen, insbesondere der Stachpalmen, gegen das unachtsame oder gewerbsmäßige Abpflücken von Reisern und gegen das Ausreißen ganzer Pflanzen auf die Bestimmungen des Art. 22 Ziff. 2 des Forstpolizeigesetzes, sowie des Art. 6 Ziff. 4 und Art. 16 des Forststrafgesetzes.

Ebenso werden die Schultheißenämter ersucht, sowohl zur Verhütung von Waldbränden, als im Interesse wirksamen Schutzes seltenerer Waldpflanzen, besonders der oben genannten für entsprechende Belehrung und Ermahnung der Schuljugend Sorge zu tragen.

Calw, den 20. März 1926.

Namens der beteiligten Forstämter:
Forstamt Lechler.

Oster-Hasen



Spez.: **Rahm-Karamell-Hasen**
und **Schokolade-Rahm-Hasen**

eigenes Fabrikat
in bekanntester Qualität.

Schöne Auswahl in
**Marzipan-, Creme-, Croquant-
und Schokolade-Eier-Hasen u. dergl.**

Oster-Eier

mit feinsten Pralinen gefüllt
in allen Preislagen.

Hermann Hänzler, Conditorei
Bahnhofstraße 216.

LEINENHAUS & WÄSCHEFABRIK
S. SIGMANN
PFORZHEIM
ECKE LEOPOLD- u. ZERRENHNERSTR.

1902

Herstellung vollständiger
Braut-Ausstattungen
zweckmäßige Zusammenstellung
gediegene u. geschmackvolle
Ausführung
Verwendung bester-bewährtester
Stoffe
Angebote auf Wunsch
in jeder Preislage.

Consum-
Berein Calw.
Frische Sendung in
**Moft-
Kosinen**
1 Ztr. Mk. 32.50
eingetroffen.

Unterzeichneter verkauft
wegen Entbehrlichkeit einen
guterhaltenen
**eisernen
Bad-Ofen**
auch zum Kochen geeignet.
Ernst Stichel, Metzger
Oberkollbach.

Schmackhaftes
Roggen-Brot
Graham-Brot
empfiehlt
Herm. Schnürle.

Leeres Zimmer
in Privat- oder Gasthaus
für Versammlungszwecke
(10-15 Personen) geeignet
für wöchentlich 1-2 mal
gesucht.
Angebote unter W. G. 68
an die Geschäftsst. ds. Bl.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle ich meine wirklich preiswerten
Polstermöbel, Dekorationen, Tapeten usw., Klubmöbel
aus bestem antiken Rindleder in verschiedenen Farbtonungen
Mk. 150.—, in Stoff von Mk. 80.— an
Eichene Stühle mit Lederpolsterung Mk. 18.—
Divans für Mk. 80.—, in Rokette Mk. 100.— bis 150.—
Chaiselongues für Mk. 50.—, 55.— und 60.—
Chaiselongues-Decken von Mk. 15.— an
Wollmatrassen von Mk. 35.— an, in Jacquardbrell Mk. 50.—
Rappmatrassen für Mk. 100.— Kopffarmatrasen m. Wolle 90.—
Reine Kopffarmatrasen Mk. 120.— alle 3teilig m. Kopfkell
Patentmatrasen Mk. 15.— **Schonerdecken** Mk. 7.—
Aparte Fensterdekoration mit Messing- oder Holzgarnitur
Mk. 15.—, 20.—, 35.—, 45.— und 50.—
Moderne Bodenleuchten zu Mk. 60.—
Neueste Tapeten in allen Preislagen. Geschmackvolle Aus-
führung in sämtlicher Innendekoration. Garantiert beste Verar-
beitung zugesichert. Bequeme Zahlungsvereinbarung.

Hans Ballmann
Tapeziermeister Lederstraße.

Bodolin
Bodenwische
Bodenöl
Waschseifen
Persil
sowie alle anderen
Artikel zum
Frühjahrsputz
empfiehlt
Ritterdrogerie

Einen Posten Damen- und
Herrenwesten, sowie einen
Posten echte Kieler Knab-
ben-Matrosenanzüge für
3-13jähr. empfiehlt auch
gegen Ratenzahlung zu den
billigsten Preisen.
Gleichzeitig nehme ich Be-
stellungen zu Fabrikpreisen
in
**Ia. Seidentrikot-
Unterwäsche,**
sowie Seidentrikot am Mtr.
entgegen und bitte um freie
Besichtigung. Verchtold.
Verkauf bei
Frau Lechler,
Ronnengasse 189
beim Stern.

Transportable
Waschkessel
in Kupfer u. verzinkt kaufen
Sie billig bei
Eugen Lebzelter,
Schlossermeister,
Calw, Fernspr. 178.
Emberg.
Ein schönes, 1 1/2-jähriges

Zucht-Kind verkauft
Joh. Schaible.

Morgen Mittwoch, abends
8 Uhr
**Frauen-
besprechungs-
abend**
im
Vereinshaus (Bachzimmer)
Evang. Volksbund.
„Die gegen den
Obermüller Fehler
in Althengstett
ausgesprochene Be-
leidigung nehme ich
hiermit unter Be-
bauern zurück.“
Karl Rüste.

Vorzügl. alten
Rotwein
offen und in Flaschen
Malaga und Samos
preiswert
K. Otto Vinçon.

Nachhilfestunden
in
Französisch
werden erteilt.
Nach, unter E 65 an die
Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.
Einige Zentner
Saat-Haber
mittelfrüh, sow
zum mahlen
Roggen verkauft
Michael Förcher,
Spekhardt.

Feinsten
Bienenhonig
verkauft
Hans Stärner,
Leuchtweg.

**Wasser-
glas**
filtriert, wasserhell
empfiehlt
Ritterdrogerie
D. E. Ristowskii,
Lechthofstraße.

Einfaches, möbliertes
beizbares
Zimmer
auf 1. April zu mieten
gesucht. — Von wem,
sagt die Geschäftsstelle d. Bl.
Ein ehrliches, fleißiges
Zweitmädchen
nicht unter 18 Jahren auf
15. April gesucht.
Frau Georg Wagner,
Leberstraße.

**Heu
und Dehnd**
verkauft
Gottl. Schweizer
Kohlerstal.

Mitteilungen
Postkarten
liefert rasch u. billig die
Lagblatt-Druckerei.

Unterstützen Sie
die Vorzüglichkeit und Preiswürdigkeit Ihrer
Waren durch stetige Reklame in der Tages-
zeitung, Sie werden dadurch einen raschen Um-
schlag Ihrer Waren und damit einen gesteigerten
Gewinn erzielen

Knabenanzüge von Mk. 6.00 ab
Burschenanzüge von Mk. 30.00 b. 80.00
Herrenanzüge von Mk. 35.00 b. 125.00
*
Seder, der
mein Lager beschäftigt,
ist überrascht über die große
Auswahl, den tadellosen Sitz und die
günstigen Preise meiner fertigen
Herren- und Knaben-
Kleidung.
*
Beschäftigung ohne jeden Kaufzwang erbeten.
Paul Ränckle, am Markt, Calw.

Landw. Bezirksverein Calw.
Kalksalpeter
ist eingetroffen. Die Geschäftsstelle.

Cravatten
Cavaliertüchel
Seidenen und
Woll-Schaals
Cravatten
Nadeln und Klemmen
Reichert
Reichhaltiges Lager
am Platz.

Das
Verzinnen
von
Kupfer-Geschirren
wird in tadelloser Weise ausgeführt.
Wilh. Wackenhuth
Kupferschmiede.

Stuttgarter
Lebensmittel-Importfirma
sucht für die Bläse Calw, Wildbad, Leonberg,
Nagold und Umgebung gut eingeführten
Provisionsvertreter,
der Kolonial-Spezereiwarengeschäfte und Lebens-
mittelhandlungen regelmäßig besucht. Angebote
mit Referenzen unter S. B. 1325 an Rudolf
Mosse, Stuttgart.

Ein Paar
Läufer Schweine
verkauft
Morlok, Javelstein.

Ein Paar
Läufer Schweine
verkauft **Anna Kapps**
Wiltwe, Altbulach.

Ans
Fressen
ge-
wöhnte
Milchschweine
verkauft am Mittwoch
Mich. Schwämme,
Spekhardt.

Consum-
Berein Calw.
Wir empfehlen
Ostereier
Ostereier
10 Pfg. v. Stk.
Ostereier
Eiliput
1/2 Pfd. 30 Pfg.
Eierfarben
Gummibälle

Würgbach.
Verkaufe oder vertausche
einen 17 Monate alten, schönen
sprungfähigen
Farren.
Michael Luz i. Oberdorf.